

stehen. Übersteigerten Erwartungen setzt sie freilich das zitierte Selbstzeugnis der Töpferinnen vom Baringo-See entgegen. Auch verweist sie mit vollem Recht darauf, dass für ein eingehendes Verständnis der Keramikornamentik eine solidere Kenntnis der gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse der Hallstattgemeinschaften vonnöten wäre.

Ursula Brosseder hat sich einer großen Forschungsaufgabe gestellt, und sie hat ihr Terrain wohl bestellt. Mag sein, dass wir „mit dem Verständnis für die hallstattzeitliche Keramik erst noch am Anfang (stehen)“ (S. 351) – mit ihrem intellektuell erfreulich anspruchsvollen Werk und ihren scharfsinnigen Beobachtungen eröffnet die Verfasserin vielfältige und fruchtbare Perspektiven für künftige Forschungen.

Christoph Huth
Universität Freiburg
Institut für Ur- und Frühgeschichte
und Archäologie des Mittelalters

MILOSLAV CHYTRÁČEK/MILAN METLIČKA, Die Höhensiedlungen der Hallstatt- und Latènezeit in Westböhmen. Památky archeologické – Supplementum 16. Institute of Archaeology, Academy of Sciences of the Czech Republic, Prague 2004. ISBN 80-86124-47-9. € 42,—. 303 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln.

Die Untersuchung geht von einer systematischen Zusammenstellung aller Höhensiedlungen in Westböhmen aus, von denen eisenzeitliche Funde vorliegen (oder in wenigen Fällen nur vermutbar sind). Die fast regelhafte Besetzung dieser herausgehobenen Geländedenkmäler in der Späthallstattzeit bietet ein dichtes Netz von Fundorten und damit die beste Konstellation für eine archäologische Übersicht über das ganze Gebiet. Sie spiegelt einen Höhepunkt der Besiedlung. Dadurch ist die Arbeit auch von methodischer Seite her sehr interessant. Denn, obwohl man sich für die zeitliche Zuweisung einer Anlage des öfteren nur auf wenige Scherben stützen kann, sind ja die Bedingungen für die Auffindung der einschlägigen Monumente im Gelände weit günstiger als bei den offenen Siedlungen im Flachland, als bei Flachgräbern, etc., deren Nachweis gewöhnlich mehr von Zufällen, speziell von modernen Bodenbewegungen abhängig ist. Selbstverständlich werden aber für die Auswertung auch Verbindungen zu allen anderen bekannt gewordenen Funden und Befunden im Umkreis der Siedlungen gesucht. Weiterführend ist zudem, dass in mehreren Objekten systematisch gegraben wurde, hier also detailliertere Beobachtungen zur Verfügung stehen. Insgesamt verdeutlicht die Arbeit somit einen relativ hohen Forschungsstand im Untersuchungsgebiet.

Das sich ergebende Bild wird umfassend auf Grund der unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten wie der geologischen Voraussetzungen, der Bodenbeschaffenheit, dem Vorhandensein von Wasserläufen, dem Klima und der Vegetation besprochen, wobei besonders auf Metallvorkommen eingegangen wird. Die Höhensiedlungen werden ferner nach Größen und unterschiedlichen Lagetypen eingeteilt und die Nutzungsmöglichkeiten dieser Plätze in verschiedenen Perioden, nicht nur innerhalb der Eisenzeit, erörtert und durch weitere Analysen von Spuren pflanzlicher Produkte und von Tierknochen begleitet.

Einen wesentlichen Teil des Buches umfassen die Fragen der Chronologie. Dabei wird nicht allein von den hier behandelten Siedlungen, sondern von dem gesamten eisenzeitlichen Fundaufkommen in Westböhmen ausgegangen, mit Rückgriffen auf zahlreiche Einzeluntersuchungen. Ebenfalls werden Parallelen aus benachbarten Gebieten herangezogen. Begreiflicherweise sind Gegenstände aus Metall und weiteren besonderen Materialien wie Bernstein, Koralle etc. in den Siedlungsbefunden selten. Anders verhält es sich mit der Keramik, die minutiös nach einem einheitlichen System beschrieben wird. Selbstverständlich wird dabei von rekonstruierten ganzen Gefäßen ausgegangen und zur besseren Übersicht ein „numerischer Code“ bei jedem Fundort mit einem größeren Fundaufkommen angewandt. In die Analyse eingeschlossen werden ebenfalls die Verzierungen der Keramik, wobei von einfachem Ritz- und Glättdekor oder von Rillen und Leisten etc. bis hin zu Stempeln mit S- und Blattmotiven unterschieden und ihre Kombination besprochen wird. Das Resultat ist eine detaillierte und auch bereits über den engeren Bearbeitungsraum hinaus erprobte Einteilung, die eine solide Grundlage für die zeitliche Bestimmung der Siedlungsfunde und weiterer Keramikkomplexe bietet. Dass die Diskussion um die absolute Chronologie in jüngster Zeit wieder von neuem in Fluss geraten ist, sei hier nur am Rande vermerkt (Vgl. U. BROSEDER/E. SAUTER/S. SCHWENTZER, Bemerkungen zur Heuneburg und ihrer Publikation. *Prähist. Zeitschr.* 78, 2003, 60–98; M. EGG/K. W. ZELLER, Zwei hallstattzeitliche Grabkammern vom Dürrnberg bei Hallein – Befunde und Funde. *Arch. Korrbbl.* 35, 2005, 345–360; T. SORMAZ/TH. STÖLLNER, Zwei hallstattzeitliche Grabkammern vom Dürrnberg bei Hallein – Neue dendrochronologische Ergebnisse zum Übergang von der Hallstatt- zur Frühlatènezeit. *Arch. Korrbbl.* 35, 2005, 361–376; R. KRAUSE/E. BÖHR/M. GUGGISBERG, Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis [Baden-Württemberg]. *Prähist. Zeitschr.* 80, 2005, 190–235).

Ferner wurde für eine noch gründlichere Untersuchung das Gebiet in sechs Regionen mit größerem Fundanfall eingeteilt. Für diese sind dem Buch gesonderte Karten beigegeben, in denen neben den verschiedenen Höhensiedlungen ebenfalls Flachsiedlungen und auffällige Siedlungsobjekte wie sog. Herrenhöfe, ferner Gräber, aber auch z. B. Nachweise für Goldvorkommen aufgeführt sind. Diese sechs Regionen wurden nochmals nach klimatischen Bedingungen, nach den Möglichkeiten der Bodennutzung, nach verschiedenen anstehenden Metallen, nach den Wasserläufen und damit anzunehmenden Verkehrswegen und natürlich nach dem Fundaufkommen während der gesamten Eisenzeit genauer analysiert. Dabei wurden speziell die Höhensiedlungen nach Größe, Lage und Form besprochen und besonders ausgeführt, ob eine Befestigung auszumachen ist oder ob sie, soweit nachweisbar, nur durch Gräben oder Zäune umhegt waren oder keine erkennbare Umwehrung besaßen. Von den hier abgehandelten Monumenten ausgehend wurde von dem westböhmisches Gebiet ein Bild der gesamten Besiedlungsentwicklung während der Eisenzeit erstellt, das eine breite Grundlage für weiterführende historische Überlegungen abgeben kann.

Ergänzt und unterstützt wird das Ganze durch einen Katalog der Höhensiedlungen mit Photographien und Plänen der einzelnen Anlagen und einem entsprechenden Kommentar. Ferner enthält er, soweit nicht schon in anderen Publikationen erfolgt, die Abbildungen der aussagekräftigen Funde.

Ähnlich wie in anderen Räumen gibt es eine starke Besetzung der Höhen in der späten Urnenfelderzeit. Und entsprechend erfolgt ein Bruch am Übergang zur Hallstattzeit, wobei

der Klimasturz eine größere, doch kaum alleinige Rolle gespielt haben mag. Zur Wiederaufnahme befestigter Siedlungen kam es erst wieder in der jüngeren Hallstattzeit. Vor allem in ihrer letzten Phase bildet sich dann das dichte Netz der Fundplätze heraus. Gesprochen wird dabei von kleinen Zentralorten oder in einigen Fällen – etwa bei wenig größeren oder exponierten Anlagen – von Burgen der Elite. Jedoch wird in dem Werk nicht so sehr auf eine Analyse der Gesellschaftsstruktur der Epoche eingegangen, sondern mehr auf die Relationen der Plätze zu den natürlichen Ressourcen, zu möglichen Handelswegen etc.

Wie bereits erwähnt, repräsentiert die späte Hallstattzeit den Gipfel der Besetzung kleinerer Höhen durch bewehrte oder auch offene Anlagen in Westböhmen. Ein Fortdauern der Höhensiedlungen in die erste Stufe der Latènezeit hinein ist nur bei drei Befestigungen nachgewiesen und bei zwei offenen Siedlungen. Überein geht damit allerdings auch die Weiterbelegung von Nekropolen, z. B. der von Manětín-Hrádek. Die Besiedlung scheint sich jetzt aber stärker auf wenige Plätze zu konzentrieren. Wie ist dieses Phänomen zu deuten? Drückt sich darin ein gesellschaftlicher Wandel in der Bevölkerung aus? Dazu sollten Einflüsse aus Etrurien beizutragen haben, für die Zeugnisse ausführlich zusammengestellt werden, wie überhaupt mögliche Fernhandelsbeziehungen nicht nur an Funden, sondern auch an den Gegebenheiten durch Geländeformationen intensiv besprochen werden.

Oder könnten diese Veränderungen nicht auch anders erklärt werden? Ebenfalls wurde als ein Grund der Klimawandel erwogen. Jedoch wird der Leser hier bei der Ausdeutung der Befunde noch weitere Fragen, als die von den Verfassern angesprochenen, stellen wollen. Bedauert wird, dass es bisher keine Ausgrabung in einer entsprechenden größeren Flachsiedlung gibt. Interessant könnte hier ein Vergleich mit der ausgedehnten Siedlung im Gelände der Bajuwarenstraße im nicht fernen Straubing sein, deren Publikation gerade erfolgt ist und in der speziell auf diese Periode – auch im Verhältnis zu Älterem und Jüngerem – eingegangen wird (C. TAPPERT, Die Gefäßkeramik der latènezeitlichen Siedlung Straubing-Bajuwarenstrasse. Materialh. Bayer. Vorgesch., R. A 89 [Kallmünz / Opf. 2006]). Ein klarer Besiedlungsabbruch findet dann, wie bereits öfter erwogen und im vorliegenden Buch wieder überzeugend dargelegt, am Übergang in die Stufe Latène B statt.

Vermutet wird, dass dieser Abbruch mit der Abwanderung eines Teiles der Bevölkerung zusammenzubringen sei. Könnte es sich dabei um Boier handeln, die allerdings schon um 400 v. Chr. in den Raum um Bologna eindringen? Dieses wurde wiederholt von verschiedenen Seiten geäußert. Oder sind die Boier überhaupt erst danach in Nordböhmen eingewandert? Die anderen keltischen Stämme, die über die Alpen in Italien eindringen, scheinen, wie allgemein angenommen, aus „Gallien“ zu stammen, wohin auch Übereinstimmungen im Fundgut weisen. Entsprechende Beobachtungen sind bisher in Westböhmen oder auch im Budweiser Becken (?) oder in Bayern meines Wissens nicht gelungen. Die Autoren unseres Buches halten sich hier mit Recht noch sehr bedeckt. Doch sind wir einem spannenden Fragenbereich wieder einen Schritt näher gekommen.

Nach dem Abbruch an der Wende zu Latène B spielen die Höhenlagen zunächst keine Rolle. Erst von der mittleren Latènezeit an ändert sich wieder langsam das Bild der Besiedlung. Eine seltene Ausnahme stellt die im Verhältnis zu den ja so kleinen Anlagen auf Höhen von unter einem oder von nur wenigen Hektar Größe das in mehreren Schritten zu einer riesigen Befestigung ausgebaute Oppidum auf dem Berg Vladař bei Záhořice dar, das über hundert Hektar (115,3 ha) umfasst. Hier ist eine intensivere Erforschung bereits angelaufen.

Die Übersicht über die eisenzeitlichen Höhensiedlungen wird von verschiedenen Kartenserien begleitet, in denen die Verteilung der Monumente auf den Höhen in der zeitlichen Entwicklung übersichtlich und genau verfolgt werden kann. Das hoch instruktive Werk bietet auch mit seinen zahlreichen noch weiterreichenden Verweisen eine solide Grundlage für die künftige archäologische Forschung in Westböhmen und ebenfalls in den benachbarten Gebieten.

Otto-Herman Frey

GUSTAVO GARCÍA JIMÉNEZ, *Entre Iberos y Celtas*: Las espadas de tipo La Tène del noreste de la Península Ibérica. Anejos de Gladius 10. Consejo Superior de Investigaciones Científicas. Instituto Histórico Hoffmeyer. Instituto de Historia. Ediciones Polifemo, Madrid 2006. € 38,46. ISBN (10): 84-00-08462-4 und 84-86547-97-0; ISBN (13): 978-84-00-08462-2 und 978-84-86547-97-4. 328 Seiten mit 138 Abbildungen.

Seit den Anfängen historischen Bewusstseins und vermehrt mit dem Einsetzen archäologischer Forschung rückte das Thema einer Einwanderung von Kelten auf die Iberische Halbinsel in den Blickpunkt von Altertumskundlern unterschiedlichster Disziplinen. Bereits in antiken Quellen werden bekanntlich solche Vorgänge wiederholt registriert, etwa durch gallische Söldner an wechselnden Fronten in den Punischen Kriegen, durch Teilnahme von Kelten am Einfall der Kimbern bis ins kastilische Hochland oder durch regelrechte Fusionen mit einheimischen Iberern zu den in der mediterranen Welt gefürchteten und berühmt-berühmten Keltiberern. Naturgemäß stellte sich den Gelehrten dabei das Problem der Verwertbarkeit der Überlieferungen und ihrer Koordinierung mit der materiellen Hinterlassenschaft aus der betreffenden Periode zwischen dem 7. und 1. Jahrhundert v. Chr. Nicht immer unabhängig von kursierenden politischen und ideologischen Strömungen des Zeitgeistes, dienten wechselnde Fundtypen und Fundarten als vermeintliche Belege keltischer Präsenz und damit auch als Zeugnisse des keltischen Anteils an der Ethnogenese eisenzeitlicher, auch in den alten Annalen erwähnter Stammesgruppen. Ihre Protagonisten gelangten somit bei gemeinsamer Ausgangsbasis und Quellenlage zu teils recht kontroversen Positionen und offerierten Theorien, die von der totalen keltischen Okkupation Südwesteuropas in einem Extrem über „Zwischenlösungen“ bis zu gegenläufigen iberischen Landnahmen jenseits der Pyrenäen im anderen Extrem reichen.

Die historische Realität wird man indes wohl nicht in (obschon spektakulären) radikalen Standpunkten erwarten können. Die von Archäologen, Althistorikern, Linguisten und Epigraphikern vorgelegten Ergebnisse lassen vermuten, dass der „Keltisierungsprozess“ zeitlich gestaffelt und geographisch sehr differenziert, das heißt mit variierender Wirkung auf die einzelnen Regionen, verlief. Und wie bereits antiken Berichten zu entnehmen ist, bildeten wechselnde, obwohl großteils kriegerische Ereignisse den Hintergrund für diese Adaptions- und Assimilierungsvorgänge. Die materielle Kultur erweist sich bei diesem Prozess im regionalen Kontext aus verschiedenen Gründen häufig als mangelhaft, zu historischen und epigraphisch-namenskundlichen Ergebnissen teils sogar als widersprüchlich, Phänomene, die einer sorgfältigen Aufarbeitung besonders der archäologischen Hinterlassenschaft bedürfen. Einen wichtigen Ansatz